

8. Die Hölingsfchar im Kreife verlernet jeden Spott;
Des Königs trotz'ge Krieger, sie beugen sich vor Gott;
Die Königin, zerflossen in Wehmut und in Luft,
Sie wirft den Sängern nieder die Rose von ihrer Brust.
9. „Ihr habt mein Volk verführet, verlockt ihr nun mein Weib?“
Der König schreit es wütend, er bebt am ganzen Leib;
Er wirft sein Schwert, das blitzend des Jünglings Brust durchbringt,
Draus statt der goldnen Lieder ein Blutstrahl hoch auffpringt.
10. Und wie vom Sturm zerfloben ist all der Hörer Schwarm.
Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm;
Der schlägt um ihn den Mantel und legt ihn auf das Noß;
Er bind't ihn aufrecht feste, verläßt mit ihm das Schloß.
11. Doch vor dem hohen Tore, da hält der Sängergreis,
Da faßt er seine Harfe, sie, aller Harfen Preis,
An einer Marmorsäule, da hat er sie zerfchellt;
Dann ruft er, daß es schaurig durch Schloß und Gärten gellt:
12. „Weh euch, ihr stolzen Hallen! Nie töne süßer Klang
Durch eure Räume wieder, nie Saite noch Gesang,
Kein, Seufzer nur und Stöhnen und schener Sklavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!
13. Weh euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
Euch zeig' ich dieses Toten entstelltes Angesicht,
Daß ihr darob verdorret, daß jeder Quell versiegt,
Daß ihr in künst'gen Tagen versteinet, verödet liegt!
14. Weh dir, verruchter Mörder, du Fluch des Sängertums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms, —
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
Sei wie ein letztes Köcheln in leere Luft verhaucht!“ —
15. Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört;
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerflört;
Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.
16. Und rings statt duft'ger Gärten ein ödes Heidefeld;
Kein Baum verstreuet Schatten, kein Quell durchbringt den Sand;
Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
Versunken und vergessen, — das ist des Sängers Fluch.